



DEUTSCH

SERIE

3

SPRACHBETRACHTUNG

**KANDIDATIN
KANDIDAT**

Nummer der Kandidatin / des Kandidaten

Name

Vorname

Datum der Prüfung

BEWERTUNG

Fachbereich

Erreichte Punkte / Maximum

Sprachbetrachtung

🕒 45 Minuten

/ 30

EXPERTEN



Erlaubtes Hilfsmittel:

Eigenes Handwörterbuch, z. B. Duden, Band 1

Ein historisches Juwel – unsere Badi Utoquai

1 Wenn es in der Stadt so richtig schwül und heiss
wird, dann zieht es das Volk ins kühle Nass.
Glücklich ist eine jede Kommune, die einen Fluss
oder einen See ihr Eigen nennen darf – überglück-
5 lich die Stadt Zürich, die über beides und noch viel
mehr verfügt, nämlich über tadellos sauberes See-
wasser und über eine Vielfalt an alten, prächtigen
Bädern, die weitherum konkurrenzlos sein dürf-
te. Zu den Juwelen unter den Stadtbadis, die ab
10 Mitte des 19. Jahrhunderts am Fluss, am See oder
in Parkanlagen entstanden, gehört das auf Pfäh-
len und (seit 1972) auf Betonpfeilern thronende
Kastenbad am Utoquai, das 1890 von William
Henri Martin erstellt wurde, also vor 125 Jahren.

15 Im Gegensatz zu heute war die Badi Utoquai
damals noch ein wahrer Badepalast mit turm-
artigen Aufbauten im maurischen Stil. Frauen,
Mädchen, Männer und Knaben planschten im
Innern des Holzbaus schön getrennt in ihren Beck-
20 cken, draussen im See aber, da mischten sich im
Laufe der Jahrzehnte die Geschlechter. Die Zürcher
Badekultur, erzählt Patrick Müller, Chef der städti-
schen Badeanlagen, sei bereits vor 125 Jahren stark
gefördert worden, der Hygiene wegen, aber auch,
25 um die Cholera- und Typhusepidemien zu bekämp-
fen. Bis heute sind die Stadtväter und -mütter stolz
darauf, dass Zürichs Einwohner schweizweit zu den
schwimmtüchtigsten gehören. Das Schwimmen, so
Patrick Müller, sei die Nummer eins der Sportar-
30 ten, die in der Stadt Zürich ausgeübt würden – und
erst noch der gesündeste Sport überhaupt!

Doch ach, nicht die Vernunft allein treibt uns
in Scharen ins Utoquai. Denn nirgendwo zeigt sich
die geschäftstüchtige Stadt von einer schöneren,
35 geruhsameren Seite, als wenn man auf den Holz-
latten sitzt und den Blick abwechselnd über den
bläulich-grünlich schimmernden See, die Baum-
kronen am gegenüberliegenden Ufer oder die
Dächer und Türme Zürichs schweifen lässt. Die
40 Alltagsorgen, der Arbeitsstress, der Beziehungs-
knorz, all dies verdunstet unter der Sonne, verpufft
im lauen Lüftchen, wird beim Sprung in den See
weggespült. Von fern nur dringt der Strassenlärm
bis in die Badi hinein, am Bellevue vorne fahren
45 die Trams und Autos im Spielzeugformat vorbei,

Menschen in Zwergenpostur flanieren der Prome-
nade entlang – doch nichts von alledem vermag die
verschworene Badigemeinschaft abzulenken, den
Seelenfrieden der Glücklichen zu stören, die auf
50 einem Holzdeck im See der Wirklichkeit entfliehen.

Gut, an den heissen Wochenenden teilt man
das Glück mit sehr vielen Leuten auf sehr kleinem
Raum. Barbara Bischof, die vor einem Vierteljahr-
hundert zum ersten Mal im Utoquai als Bade-
meisterin arbeitete, lacht hell auf. An intensiven
55 Tagen, sagt sie, sehe man vor lauter Badetüchern das
Holz nicht mehr. Dann teilen sich im Laufe eines
Tages über zweitausend Menschen neunhundert
Quadratmeter und üben sich in Sozialkompetenz –
was erstaunlich gut funktioniert. Die Badi ist heute
60 dreigeteilt: rechts das Frauenabteil, links die Män-
nerzone und mittendrin die gemischten Decks.
Das Restaurant darf von allen genutzt werden,
und auch der See und das Holzfloss kennen keine
Geschlechterbarrieren. Dem Gucken und Flirten
65 sind keine Grenzen gesetzt. Verirrt sich ein Mann
auf die Frauenseite und wähnt sich im Paradies,
wird er binnen Sekunden freundlich, aber bestimmt
weggeschickt. Das gleiche Schicksal ereilt jene we-
nigen Frauen, die sich ins Männerabteil verirren.
70

Die Badi verfügt über eine wehrhafte und vor
allem treue Kundschaft. Manche kommen seit
Jahrzehnten hierher, die Ältesten sind über neun-
zig Jahre alt, und Einzelne von ihnen schwimmen
noch tüchtig im See, springen kopfüber ins Nass
75 oder meditieren im Kopfstand auf dem Sprung-
brett. Die Bademeisterinnen und Bademeister ken-
nen ihre Pappenheimer, man ist mit vielen per Du
und macht mit der älteren Kundschaft Sicherheits-
regeln ab. Wehe aber, den Stadtvätern und -müttern
80 kam es in den Sinn, den Badebetrieb im Utoquai
einschränken zu wollen, also etwa das Frühschwim-
men abzuschaffen. Dann stiegen die Stammgäs-
te auf die Barrikaden, sammelten Unterschriften,
lobbyierten und bescherten Patrick Müller und sei-
nem Team Überstunde um Überstunde. Im Jubilä-
85 umsjahr jedoch wird nicht protestiert, sondern mit
Events und mit Prominenten aus der Kulturszene
gefeiert.

Nach Brigitte Hürlimann in der NZZ, 29.06.2015

Achten Sie beim Lösen der Aufgaben auf die sprachliche Korrektheit und eine leserliche Schrift. Die Zeilenangaben beziehen sich auf den Text.

- 1. Nennen Sie zwei im Artikel erwähnte Gründe, weshalb vor über hundert Jahren in Zürich Badeanstalten gebaut wurden.**

2

.....

.....

- 2. Was kann man in der Badi Utoquai besonders gut? Kreuzen Sie die beiden passendsten Aussagen an.**

2

- einen unbeschwerten Familientag verbringen
- flirten
- arbeiten
- dem Alltag entfliehen
- Unterschriften sammeln

- 3. Welche Beschreibung trifft auf den Begriff «Kastenbad» (Z. 13) zu? Kreuzen Sie an.**

1

- Ein Kastenbad bietet jedem Badenden nebst Umkleidekabinen einen hölzernen Kasten zum Aufbewahren seiner Habseligkeiten.
- In Kastenbädern wird seit 125 Jahren nach Kasten getrennt gebadet.
- Das Wort «Kastenbad» bezeichnet Bäder, die aussen von Holz umschlossen sind und innen See- oder Flusswasserflächen zum Baden bieten.
- Ein Kastenbad ist eine Badi, die nach Geschlechtern getrennt ist.

- 4. Welche geplante Neuerung im Badebetrieb löste unter den Stammgästen der Badi Utoquai Widerstand aus? Antworten Sie in einem vollständigen Satz.**

2

.....

.....

.....

5. In welche Zeitungsrubrik passt dieser Artikel am besten? Kreuzen Sie an.

1

- Ausgehtipps

- Inlandteil

- Lokalteil

- Sportteil

- Feuilleton

6. Welche beiden Aussagen drücken am besten die Haltung der Verfasserin aus? Kreuzen Sie an.

2

- Brigitte Hürlimann kommt bei der Beschreibung des alten Bades ins Schwärmen.

- Sie blickt unbeteiligt und neutral auf die stadtzürcherische Einrichtung.

- Sie hebt hervor, dass die Badi am Utoquai mehr ist als eine Einrichtung für den Badesport.

- Sie spricht in sachlichem Ton über Geschichte und Gegenwart des Bades.

- Sie fände es vernünftiger, geschäftstüchtig zu sein, anstatt im Bad die Seele baumeln zu lassen.

7. Kreuzen Sie an, ob die folgenden Aussagen auf den Text bezogen richtig oder falsch sind.

7

	richtig	falsch
a) Vor 125 Jahren konnte im Zürichsee nur nach Geschlechtern getrennt gebadet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) In Zürich ist Schwimmen, die gesündeste aller Sportarten, am beliebtesten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Die Badi Utoquai widerspiegelt die Geschäftstüchtigkeit Zürichs.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Das Bad kann auf zum Teil langjährige Mitarbeiterinnen zählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Heute wird im Utoquai nach Geschlechtern getrennt gebadet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Einige ältere Stammkunden helfen dem Personal beim Überwachen der Badegäste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Die Badeanlage wurde im Laufe der Zeit baulich verändert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Welche Umschreibung passt am besten in den Textzusammenhang? Kreuzen Sie an.

3

Juwel (Z. 9)	Kommune (Z. 3)	maurisch (Z. 17)
<input type="checkbox"/> Edelstein	<input type="checkbox"/> Gemeinde	<input type="checkbox"/> einen Baustil bezeichnend
<input type="checkbox"/> Relikt	<input type="checkbox"/> Wohngemeinschaft	<input type="checkbox"/> gemauert
<input type="checkbox"/> besonders geschätzte Sache	<input type="checkbox"/> kommunistische Gruppe	<input type="checkbox"/> aus der Gegend von Mauren stammend

9. Erklären Sie in eigenen Worten und in einem vollständigen Satz, was folgende Formulierung im Textzusammenhang bedeutet: «. . . über zweitausend Menschen (. . .) üben sich in Sozialkompetenz.» (Z. 58–59)?

2

.....

.....

.....

10. Erklären Sie den unterstrichenen Satzteil: «Die Bademeisterinnen und Bademeister kennen ihre Pappenheimer.» (Z. 77–78)

1

.....

.....

.....

11. Ersetzen Sie die Wörter in Klammern je durch ein treffendes Synonym.

2

Man lässt den Blick über den See (schweifen) (Z. 36–39)

Die Badi kann auf eine (wehrhafte) Kundschaft zählen. (Z. 71)

12. Führen Sie je ein Antonym zu den Wörtern in Klammern an.

2

Sie reagiert mit einem (schallenden) ↔ Lachen.

Der junge Mann währte sich (im Paradies) ↔

13. Füllen Sie die Lücken mit einem Adjektiv in der passenden Steigerungsform.

2

eng – kurz – minimal – niedrig

Schon an normalen Tagen herrscht Platznot, an Spitzentagen drängen sich die Besucher auf

..... Raum. Trotzdem muss ein

Abstand zum Platznachbarn eingehalten werden.

14. Verwandeln Sie vollständig und zeitgleich vom Aktiv ins Passiv und umgekehrt.

4

Das auf Pfählen thronende Kastenbad am Utoquai war 1890 vom Architekten William Henri Martin erstellt worden.

.....

.....

.....

Im 19. Jahrhundert ermöglichte der Neuenburger Chocolatier Suchard den Bau des Frauenbades.

.....

.....

.....

15. Setzen Sie die richtigen Verbformen der indirekten Rede (ohne «würde»-Formen).

5

Der Bademeister sagt, die Badenden (ziehen)
 an heißen Tagen in Scharen in die Badi und (nehmen)
 in Kauf, dass die Dusche nicht wie eine Brause, sondern wie ein Gartenschlauch
 (funktioniert) Angst vor dem Ausstieg aus dem
 Wasser (braucht) man nicht zu haben,
 da Treppen mit Handläufen Sicherheit (bieten)

16. Bilden Sie Satzgefüge, indem Sie die unterstrichenen Satzteile in Nebensätze umwandeln. Notieren Sie die ganzen Satzgefüge.

6

Die Badi verfügt über eine wehrhafte und vor allem treue Kundschaft.

.....

.....

Trotz der strengen Vorschriften im Bad mischten sich die Geschlechter im See.

.....

.....

Bei unbeliebten Neuerungen ist mit dem Widerstand der Stammgäste zu rechnen.

.....

.....

17. Setzen Sie die fehlenden Kommas.

8

Schon beim Betreten der Anlage spürt man einen Hauch von Romantik. Nach dem Passieren des Eingangs liegt die Badi mit ihren sorgfältig abgesicherten Schwimmbassins vor einem. Ein wahrscheinlich im Strassenunterhaltungsdienst ausgeliehenes rotes Stoppsignal dient nicht etwa dazu die Eintretenden vor einem Sturz ins zwei Meter tiefe Wasser zu bewahren sondern soll sie zur Empfangsstelle und der Kasse leiten. Auf der Landseite liegen die Garderoben und das Restaurant. Die Wirtschaft von der aus sich das Geschehen im und am Wasser beobachten lässt ist entlang dem Wasser angeordnet. Dazwischen stehen prachtvolle Fuchsien- Petunien- Geranien- und Malven-Arrangements in alten Waschtrögen. Sie geben der eher nüchternen Anlage eine besondere Note – ein kleines Idyll.

Im Utoquai gehen Menschen jeden Standes und Alters ein und aus doch ist der hohe Anteil älterer Leute nicht zu übersehen. «Die Stammgäste kennen sich man spricht miteinander» sagt ein Pensionierter der die Badi rund siebzimal im Jahr besucht. Die 81-jährige Armida Hayoz steigt heute noch regelmässig ins Wasser selbst wenn die Wassertemperatur nur 14 Grad beträgt. Eine andere Dame erzählt sie habe hier noch an der Leine schwimmen gelernt während ihr Mann vom herrlichen Féchy und den feinen Pizzas aus dem Kiosk-Restaurant schwärmt.

